



Großes Bild: Eine Regenwasser-Sammelanlage. Zehn bis 30 Kubikmeter Wasser fasst dieser „Ferro Zement Tank“. Begehbar ist er über eine Leiter sowie einen Einstieg im Deckel.

Oben links: In einer Werkstatt sind tansanische Metallbauer dabei, Eisen zu bearbeiten. Daraus stellen sie beispielsweise Werkzeuge her.

Oben rechts: Günther Helmut Haase, Lutz Gellermann, Klaus Jürgen Geselle und Hans-Detmar Kölschitzky (v.l.n.r.) von der Handwerksförderung Ostafrika e.V.

Unten links: Tansanische Handwerker fertigen Steine aus Zement und Sand, ohne sie zu brennen.

Uhai – ohne Wasser kein Überleben

Immer mehr Handwerker in Tansania haben eine Perspektive. Die Projekte in dem ostafrikanischen Land leben von deutscher Unterstützung – vorwiegend aus dem Handwerk.

Martina Jahn

jahn@handwerk.com

„Wer einmal da war, kommt nicht mehr davon los. Der Funke springt sofort über.“ Da sind sich die Vorstandsmitglieder des Vereins Handwerksförderung Ostafrika (HOAV) sicher. Sie engagieren sich ehrenamtlich in Tansania. Dass sie alle das Pensionsalter schon erreicht haben, stört sie nicht im Geringsten. „Wir fliegen dann hin, wenn es akut wird“, sagt Klaus Jürgen Geselle. Es war Zufall, dass der Fernsehtechnikermeister aus Walsrode zu dem Verein kam. „Ich hatte meiner Frau, die leidenschaftlich gern wandert, eine Reise zum Kilimandscharo geschenkt“, erzählt er. Das war sein erster Berührungspunkt mit Tansania.

„Wir hatten damals schon persönliche Kontakte“, stimmt Günther Helmut Haase ein. Somit konnte er dem Unternehmer nicht nur das Land näher bringen, sondern auch das Projekt. Haase

ist derjenige, der die Steine in Tansania ins Rollen gebracht hat. Der stellvertretende Vorsitzende des HOAV und ehemalige Geschäftsführer des Kirchlichen Dienstes für Handwerk und Handel war 1979 das erste Mal in Afrika. Den Verein haben sie 1986 gegründet. Zu diesem Zeitpunkt waren die Projektstandorte in Tansania bereits gefunden. Was Haase von Beginn an besonders faszinierte, war das friedliche Miteinander verschiedener Religionen – Protestanten, Katholiken und Moslems.

Der HOAV arbeitet mit den örtlichen Kirchen in Tansania zusammen. In Deutschland sind neben der Kirche auch die Lotto Toto-Gesellschaft und die Umweltlotterie Bingo Geldgeber für die Projekte in Ostafrika.

„Die Entwicklungshilfe erlebt Höhen und Tiefen“, betont Haase. Früher hat der Bund beispielsweise Entwicklungshelfer bezahlt, die die

Handwerksförderung in Ostafrika angekurbelt haben. Doch die Mittel fließen nicht mehr.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist das Motto, unter dem die Deutschen die Projekte angehen: vor Ort werden sie mit finanzieller Hilfe angeschoben. Sind die Strukturen so weit aufgebaut, dass die Menschen in Tansania selbstständig arbeiten können, geht das Projekt in die Hände der örtlichen Kirchen und Gemeinden über. Geld fließt dann immer noch, denn die Handwerkerhöfe müssen erhalten, und die Geräte erneuert werden.

Auf vier Standorte hat sich die Handwerksförderung spezialisiert. „Wir wollen uns auf das konzentrieren, was wir bereits geschaffen haben“, sagt Hans-Detmar Kölschitzky, der frühere Geschäftsführer der Landesgewerbeförderstelle des Niedersächsischen Handwerks. Vorhandene Strukturen erweitern und Netzwerke vertiefen, seien die erklärten Ziele. Der Schwerpunkt der Handwerksförderung liegt auf der Ausbildung von Handwerkern, der Beschaffung von Werkzeugen und der Einrichtung von Werkstätten.

„Was den tansanischen Handwerkern fehlt, sind die Mittel, nicht das Wissen“, berichtet Lutz Gellermann. Der damals beurlaubte Leiter des Referats Handwerk im Niedersächsischen Wirtschaftsministerium hat von 1991 bis zum Jahr 2000 in Tansania gearbeitet. Der Diplom-Kaufmann war in Rombo, im Norden des Landes, „eine Art Geschäftsführer“, wie er seine Tätigkeit bezeichnet. Mit seiner Unterstützung haben sich dort 30 schlagkräftige Handwerker-Innungen zusammengeschlossen.

Was sich der Verein besonders auf die Fahne geschrieben hat, ist der Bau von Regenwasser-Sammelanlagen. Die Menschen dort verbrauchen zwar nicht viel Wasser – eine vierköpfige

tansanische Familie benötigt 20 Liter pro Tag, einen Eimer voll – aber da es nur zwei Regenzeiten gibt, sind die Einwohner auf gespeichertes Wasser angewiesen. Die Tanks erleichtern der Landbevölkerung das Leben und ermöglichen ihnen eine Zukunft. Das Regenwasserprojekt trägt den Namen „Uhai“. Auf Kisuaheli, der tansanischen Sprache, bedeutet das Leben und Zukunft.

Der Bau einer Anlage kostet 900 Euro – soviel kann eine Familie dort meist nicht aufbringen. Steine, Zement, Draht, Rohre, Werkzeug und vieles mehr wird mit diesem Geld finanziert. Die Wassertanks fangen das kostbare Nass mittels einer Regenrinne auf. „Für ungefähr 30 Anlagen hat die Unterstützung schon gereicht“, berichtet Kölschitzky stolz. Aber er hofft, dass in den nächsten Jahren noch viele Weitere hinzu kommen.

Die Koordination der neuen Projekte übernehmen dann Andere. Die Nachfolger für die ältere Riege hat der Vorstand der Handwerksförderung bereits gefunden. Dass der Funke auch bei den „Neuen“ des HOAV überspringt, steht für Klaus Jürgen Geselle außer Frage. Kommendes Jahr wollen sich die künftigen Vorstandsmitglieder das Land und die Projekte in Tansania ansehen. „Mitreisen können alle Handwerksunternehmer, die Interesse haben, sich in Tansania zu engagieren“, sind sich die Herren einig.

Auch wenn der Vorstand sich verjüngt, werden die älteren Vertreter am Ball bleiben. Denn das tansanische Handwerk ist ihnen ans Herz gewachsen.

www.hoav.de

Spendenkonto: Handwerksförderung Ost-Afrika e.V., Kontonummer 0 616 621, Bankleitzahl 250 607 01, Ev. Kreditgenossenschaft Hannover.